

# Aus Kunst wird Thriller

Für die Ausstellung «Bilder erzählen» im Kunstmuseum Thun haben erfahrene wie junge Schriftstellerinnen und Schriftsteller Kunstwerke zu Kurzgeschichten verknüpft.

Bei Bilderbüchern existiert zuerst ein Text, dann zeichnen Illustratoren die Bilder dazu. Gerade umgekehrt funktioniert die neue Ausstellung im Kunstmuseum Thun: Autorinnen und Autoren haben sich von Werken aus der Sammlung des Museums zum Schreiben inspirieren lassen. Jede der vier Kurzgeschichten bildet als Audioguide eine Route durch die Ausstellung.

Da wird also ein Bild wie die «Bunte Kuh» (1990) von Bendicht Friedli in mehreren Kontexten betrachtet. Gleich am Anfang grast sie im Thriller «Der Koffer» der Krimiautorin Esther Pauchard. Die Geschichte um ein dunkles Familiengeheimnis endet mit Michael Streuns Porträt «Girl with Red Blouse I» (2014).

Die anderen Autoren sind Christoph Simon, Tim Krohn, Andreas Anderegg und Arbër Shala. Letztere zwei haben das Nachwuchsduo Rinia gegründet – «Jugend» auf Albanisch. Ihre Romanze «Bis ans Ende des Nichts» dürfte besonders Jugendliche packen. Zudem gibt es einen Kinderpfad, den eine Schulklasse mitgestaltet hat.

Das Konzept für die Ausstellung «Bilder erzählen – Literarische Begegnungen mit der Sammlung des Kunstmuseums Thun» haben die Kuratorinnen Sara Smidt und Anja Seiler zum 30-Jahr-Jubiläum der Kunstvermittlung im Museum entwickelt. Dem



Hauptfigur: «Girl with Red Blouse I»

Thema widmet sich im Oktober eine Fachtagung. Das Rahmenprogramm bleibt dabei dem literarischen Schwerpunkt treu, unter anderem mit Lesungen und einem Workshop für kreatives Schreiben.

*Céline Graf*

**Kunstmuseum Thun**  
**Vernissage: Fr., 1.9., 18.30 Uhr**  
**Ausstellung bis 19.11.**  
**[www.kunstmuseumthun.ch](http://www.kunstmuseumthun.ch)**

KUNSTMUSEUM THUN CANTONALE BERNE JURA

# Kritischer Blick auf den Weihnachtsrummel

**Aus 398 Eingaben für die Cantonale Berne Jura hat das Kunstmuseum 26 künstlerische Positionen ausgewählt. Unter dem Motto «O Tannenbaum, o Tannenbaum» sind diese ab heute zu entdecken, ebenso die neue Ausstellungsreihe «Ortswechsel».**

Der Empfang beginnt weihnächtig. In der Vitrine funkeln Girlanden, die Ramsch und Krimsch umrahmen. Das grüne Dufttannenbäumchen mit Bergbrise baumelt schräg über der riesigen Zunge, welche in voller Länge ausgestreckt die Betrachtenden erwartet. Museumsdirektorin Helen Hirsch hält ihr Gesicht nahe am Glas. Schmunzelnd zeigt sie mit dem Finger auf ein Hirschgeweih, eine Jesusfigur, einen Knallkörper. In der Arbeit «Try Me» des Bieliers Monsignore Dies entdeckt sie noch ein Detail und noch eines, derweil dumpfe Schläge von weit her und rhythmisch in den Raum dringen.

Doch die Antwort auf deren Herkunft muss warten. Helen Hirsch richtet sich soeben auf und erklärt: «Mit den ausgewählten Werken möchten wir dazu anregen, den Rummel um Weihnachten zu hinterfragen, über Sinn und Unsinn von Kommerz und Kitsch nachzudenken.» Die 26 künstlerischen Positionen im Kunstmuseum stehen alle unter dem Motto «O Tannenbaum, o Tannenbaum». Diese hat die Jury aus 398 Eingaben ausgewählt, welche für die Teilnahme an der Cantonale Bern Jura eingereicht worden sind (vgl. Kasten «Thuner im Kunstmuseum Thun»).

## Vermenschlichter Abfallsack und adressierte Postkarte

Nach der nächsten Türschwelle stolpern die Betrachtenden zwar nicht über die Antwort auf das Rätsel der Schläge, dafür über ein neues Thema. Abfall. Aus dem vermenschlichten Kehrichtsack von Karoline Schreiber schaut ein trauriges Gesicht. Prall gefüllt, erdrückt von den Überbleibseln des Schenkens und Beschenktwerdens. «Als wollte der



**Eine Tafel zum Tafeln – mit Keksen, Schäumchen und Mandeln:** Das «rohe Stillleben» des Kollektivs Rohling und Stéphanie Baechler.

Bilder Patric Spahn

Sack sagen: Ich bin übertoll, ich kann nicht mehr», kommentiert Hirsch die Zeichnung der in Zürich wohnhaften BernerIn.

Im nächsten Raum reihen sich auf Regalen Postkarten aneinander. Sie sind adressiert – an jene Person, die im Haus wohnt, welches der Karte das Sujet gibt. Stühle an Tischen laden ein, sich hinzusetzen, daneben steht ein Briefkasten. Das Thema: Postkarten schreiben. Mit ihrem Projekt «Dear Friend» fordert die Bernerin Johanna Schaible dazu auf, im Zeitalter von virtuellen Social-Media-Posts einen von Hand geschriebenen Gruss zu versenden.

## Der Mensch fällt den Baum, das Kollektiv lädt zur Tafel

Endlich beantwortet sich die Frage nach den dumpfen Schlägen, die noch immer den Ton angeben.



**Eine Wand voller Arbeiten aus dem Atelier in Berlin,** die der Künstler Michael Streun in «Ortswechsel» zeigt.

Hinter dem weissen Vorhang zeigt sich die Videoinstallation von Livio Baumgartner aus Jegenstorf, der in Zürich lebt und arbeitet. Auf der Leinwand lässt sich der Multimediakünstler dabei beobachten, wie er mit einer Axt auf einen Baum einschlägt. Er und Baumgartner sind beide 34 Jahre alt. Was sie unterscheidet, ist die Macht über die Vergänglichkeit. Nach 15 Minuten und 31 Sekunden ist der Baum gefällt. «Der Künstler», sagt Hirsch, «will an die Endlichkeit der Natur in Zeiten von Tannenbaum und Weihnachten erinnern.»

Einen Schritt weiter lockt eine füllige Tafelrunde zum Schlemmen. Mit Keksen und Mandeln gefüllt Teller neben verspielten Porzellanfigürchen, Details wie abgehackte Finger oder nackte Frauen neben Rüben. Gemeinsam tafeln, mit Gästen diskutieren und sich mit Freunden austauschen. Das Künstlerkollektiv Rohling und Stéphanie Baechler bietet den Betrachtern an, am «rohen Stillleben» zu verweilen.

## In Berlin gackern die Hühner und quitschen die Bremsen

Vor dem Projektraum Enter bleibt Helen Hirsch stehen, aus welchem bunte Töne längst die dumpfen Schläge des Baumfällers übertönen. Hühner, die gackern, Böden, die knarren, Bremsen, die quitschen. Im Raum gibt die kurze Wand in der Mitte den Spaziergang vor, der zwischen Bildern, Skizzen und Fotografien hindurchführt, neben Robert Walser in Öl und dem filmischen Spaziergang durch Berlin. Mit Michael Streun, der eine Auswahl seiner in Berlin entstandenen Arbeiten präsentiert, eröffnen die Kulturabteilung der Stadt und das Kunstmuseum ihre neue Reihe «Ortswechsel» (vgl. Kasten «Projektraum Enter»). «In diesem Raum», sagt Helen Hirsch zum Abschied, «sehen und hören wir den Ton, den Berlin angibt.»

Franziska Streun

**Cantonale Berne Jura** und Projektraum Enter mit der Reihe «Ortswechsel»: Vernissage heute, 11 Uhr.

## ATELIERBESUCHE

Heute von 13 bis 17 Uhr: Open Ateliers

Anschliessend an die Vernissage der Cantonale Berne Jura finden in und um Thun sowie in einigen Orten im Oberland die Open Ateliers 2017 statt. Heute von 13 bis 17 Uhr öffnen zahlreiche Künstlerinnen und Künstler ihre Ateliertüren. In Thun sind das beispielsweise diejenigen im Atelierhaus an der Utigenstrasse 27 (mehrere Kunstschaffende) oder auch in der Volkshochschule Region Thun an der Marktgas-

se 17, welche eine Hommage an die verstorbene Malerin Beatrice Hofer-Gysin präsentiert. In der Region sind es etwa Atelierräume in Heimberg (Simona Rosser) oder in Hilterfingen (Rahel Schneider), in Tschingel (Anna Altmeier) und in Spiez (Christoph Flück), in Oberstocken (Herbert Siegenthaler) oder in Frutigen (Reto Steiner). sft

Infos: kunstmuseumthun.ch.



**Schwarzweiss-Wandmalerei in Thun** von Filip Haag aus Bern.

## RAHMENPROGRAMM

Von Führungen bis Künstlergesprächen

Begleitend zur interkantonalen Weihnachtsausstellung Cantonale Berne Jura im Kunstmuseum Thun finden zahlreiche Aktivitäten statt. So etwa:

- **Öffentliche Führung:** 10. Januar, 18.15–19.15 Uhr (mit Helen Hirsch);
- **Öffentliche Führung mit Gebärdendolmetscherin:** 17. Januar, 18.15–19.15 Uhr;
- **Circuit Kunsttour 2:** 20. Januar, 14.15–15 Uhr, Führung im

Kunstmuseum Thun (mit Anmeldung auf cantonale.ch).

- **Mitmischen Nr. 4:** 28. Januar, 15–17 Uhr, kreative Werkstatt für alle ab 15 Jahren (mit Anmeldung im Kunstmuseum);
- **Finissage und Künstlergespräch:** 4. Februar, 11.15–12.15 Uhr, mit Künstler Michael Streun, Geraldine Wullschlegler, Kunstmuseum Thun, und Jan Miluška, Kulturabteilung Stadt Thun. sft

## PROJEKTRAUM ENTER

Neue Ausstellungsreihe «Ortswechsel» lanciert

Ortswechsel im Namen der Kunst: Die Kulturabteilung der Stadt Thun vergibt regelmässig Stipendien an Thuner Kunstschaffende für Ateliereinfaltungen in Berlin, Genua, Kairo und Buenos Aires. Gemeinsam lancieren die Stadt und das Museum heute eine neue Ausstellungsreihe. «Ortswechsel» findet zeitgleich zur Cantonale Berne Jura statt – jeweils im Projektraum Enter des Museums. Beide Ausstellungen werden heute um 11 Uhr präsentiert und eröffnet. «Die neue Reihe nimmt sich des vielseitigen Schaffens der

aus dem Ausland zurückgekehrten Atelierstipendiatinnen und -stipendiaten an», umschreibt Marianne Flubacher, Leiterin der Kulturabteilung, das Ziel. «Ortswechsel» ermögliche Interessierten, Einblick in den kreativen Prozess in der Ferne zu erhalten und zugleich Arbeiten zu sehen, mit denen die Kunstschaffenden heimkehren.

Die neue Reihe beginnt mit dem Thuner Michael Streun, der von Februar bis Juli in Berlin weilte. Der Künstler zeigt eine Auswahl seiner in der Metropole entstandenen Arbeiten. Der

Kunstmaler hat die Zeit genutzt, um Neues auszuprobieren und zu entdecken, Kontakte aufzubauen und sich von der Stadt inspirieren zu lassen. Entstanden sind dabei Werke mit Pinsel und Stift, doch ebenso Arbeiten in Film, Foto und Text. Der Schriftsteller Robert Walser, der 1899 kurz in Thun lebte und von 1905 bis 1913 in Berlin, gab Michael Streun mit dem Anspruch «Berlin gibt immer den Ton an» in der Grossstadt einen Leitsatz. sft

Siehe auch Bericht auf Seite 27

## THUNER IM KUNSTMUSEUM THUN

Insgesamt 26 künstlerische Positionen

Mit «O Tannenbaum, o Tannenbaum» setzt das Kunstmuseum Thun für die Cantonale wiederum einen Schwerpunkt (vergleiche Haupttext). Die 26 künstlerischen Positionen nehmen Bezug auf Weihnachten und auf Themenfelder wie etwa Konsum, Verkitschung und Nachhaltigkeit. In Thun wählte die sechsköpfige Jury die folgenden Kunstschaffenden aus, die in Thun und der Region aufgewachsen sind oder heute da leben und oder arbeiten: Elisa Daubner (Bielefeld/D) lebt und arbeitet in Sigriswil, Stefan Gug-

gisberg (Thun) lebt und arbeitet in Leipzig, Reto Leuthold (Thun) lebt und arbeitet in Luzern, Hansueli Urwyler (Oey-Diemtigen) lebt und arbeitet in Interlaken. Weiter sind zu sehen Roqia Alavi, Livio Baumgartner, Forza Berweger, Cedric Bregnard, Damiano Curschellas, Marco Eberle, Hanspeter Gempeler, Alex Gfeller, Jannik Giger, Filip Haag, Haus am Gern (Barbara Meyer Cesta, Rudolf Steiner), Sylvia Hostettler, Kollektiv Rohling (Pia Heim, Clemens Wild, Heinz Lauener, David Jacot, Jürg Zesiger, Sophie Brunner, Lili Brühwiler, Francisca

Marconi, Regula Samtschi), Hannah Külling, Karin Lehmann, Julie Lovens, Monsignore Dies, Gill Pellaton, Rolf Siegenthaler, Johanna Schaible, Caroline Schenk, Karoline Schreiber.

Folgende Kunsthäuser beteiligen sich ebenfalls an der Cantonale: Kunsthäuser Interlaken, Kunsthalle und Stadtgalerie Bern, Kunsthäuser Langenthal, Centre Pasquart in Biel, Musée jurassien des Arts in Moutier, La Nef in Le Noirmont und Les Halles in Pruntrut. sft

Infos: www.cantonale.ch.



# Magazin



BERNER ZEITUNG

www.bernerzeitung.ch 27

## Der Rückkehrer

**KUNST** Fremde Orte beflügeln Kunstschaffende: Darum ermöglicht ihnen unter anderem die Stadt Thun Künstlerateliers. Der Maler Michael Streun hat sich in Berlin erstmals mit dem Medium Video auseinandergesetzt – und mit Robert Walser. Die neuen Werke sind nun im Kunstmuseum Thun zu sehen.

Nein, eigentlich sei er kein typischer Flaneur, sagt Michael Streun und lacht. «Manchmal bin ich zu bequem und nehme lieber das Auto.» Doch um Berlin zu entdecken, müsse man zu Fuss gehen. Der 52-Jährige hat im Rahmen eines Atelierstipendiums der Stadt Thun 2017 ein halbes Jahr in der deutschen Metropole verbracht. Dort hat der bisher hauptsächlich als Maler bekannte Streun sich erstmals dem Medium Video zugewandt. Mit einer Fotokamera hat er seine durch Berlin flanierenden Füsse aufgenommen – und das im Jubiläumsjahr von Robert Walsers Erzählung «Der Spaziergang» (1917). Die unzähligen Sequenzen hat Streun zu einem Film zusammengesetzt. Diese und andere Berlin-Arbeiten stellt das Kunstmuseum Thun nun unter dem Titel «Ortswechsel» aus – eine neue Ausstellungsreihe in Kooperation mit der städtischen Kulturabteilung. «Ortswechsel» will zeigen, woran die ausgewählten Kunstschaffenden in ihren Auslandateliers gearbeitet haben.

### Erstmalige Videoarbeiten

Das Stipendium sei für ihn eine Ehre gewesen, so Streun, der künstlerisch ein Spätzünder war: Der mässig motivierte Schüler machte ursprünglich eine Lehre zum Schriftenmaler. Der Sport sei damals seine Leidenschaft gewesen. Mit 21 Jahren gewann der in Bern geborene Wahl-Thuner Medaillen an Schweizer Meisterschaften im Schwimmen. Nebenbei jobbte er als Taxifahrer. Auch das Bodybuilding faszinierte ihn. Prompt gewann er einen Pokal an einer Newcomer-Schweizer-Meisterschaft. In den frühen Neunzigerjahren heiratete er und bekam zwei Töchter.

Hat ihn die Kunstszene nach diesem unkonventionellen Werdegang mit offenen Armen empfangen? Streun denkt nach. «Ich bin da einfach so reingerutscht.» Auslöser für seine Malerei sei unter anderem die Musik gewesen. Er habe seinen Schulfreund Mario Capitano, den ehemaligen Gitarristen des kürzlich verstorbenen Polo Hofer, gemalt. Dieses erste Ölgemälde entstand 2006 und gab den Auftakt zu einer Serie von Musikerporträts. Es folgte eine erste Ausstellung. Dazu erschienen der Bildband «Klingende Köpfe» mit Porträts von MC Anliker, Sina, Göla oder Tinu Heiniger. Für den Autodidakt waren die Musikerporträts eine Schule der Malerei. «Ich habe gelernt, Leder- oder Textilstrukturen zu malen.» Zunehmend hat sich sein anfangs wilder Malkodex verfeinert.

Auch Streuns Töchter und andere Jugendliche sind ihm ab und zu Modell gestanden. Das Thema



**Kein typischer Flaneur:** Der Künstler Michael Streun (52) in seinem Thuner Atelier.  
*Beat Mathys*

Pubertät hat Streun vor ein paar Jahren zu einer ganzen Serie inspiriert. In einem Gemälde hält eine junge Frau einen Vogel in der Hand und zieht ihn in die Länge. Ist es ihre eigene Verrücktheit, die sie strapaziert? Streuns Porträts sind psychologisierend, lösen starke Emotionen aus.

### Auf den Spuren Walsers

Dass sich der 2009 als «Musikermaler» bekannt gewordene Künstler nicht auf einen Stil oder ein Medium reduzieren lässt, beweist seine aktuelle Schau in Thun. Er habe zuerst nicht so recht gewusst, mit was er sich für das Berlin-Stipendium bewerben solle. Bei der Lektüre von Robert Walsers Prosastück «Berlin gibt immer den Ton an» habe er ge-

dacht: «Damit kann ich arbeiten.» Einmal in Berlin suchte Streun unter anderem nach dem Farbton der Stadt. In der Nähe des Ateliers machte er auf der Brücke in Halensee jeden Tag ein Foto und wandelte dieses mittels eines Computerprogramms in einen Durchschnittsfarbtönen. Entstanden sind 176 Farbtöne, die für die Dauer des Ateliaraufenthalts in Berlin stehen und in ihrer Gesamtheit wie eine abstrakte Farbfeldmalerei wirken. Kein Bild, das man sofort als einen Streun erkennen würde. Typischer ist da das grossformatige Porträt Robert Walsers in Anlehnung an den Roman «Der Räuber»: Streun hat den Schriftsteller, der möglicherweise an schizophrenen Schüben litt, mit

**«Frech wie ein Berliner, besoffen wie ein Bernhardiner, und was, wenn nichts kommt, Scheisse, Pech gehabt.»**

*Gedicht von Michael Streun*

seinem zweiten Ich in Form einer diffusen Person zusammen auf Papier gebannt. Von den Worten Walsers inspiriert, entdeckte Streun zudem das Schreiben für sich. «Frech wie ein Berliner, besoffen wie ein Bernhardiner und was, wenn nichts kommt, Scheisse, Pech gehabt», lautet ein Gedicht mit dem Titel «Nicht ganz nüchtern geschrieben...».

Berlin bedeutet für Streun Inspiration und viele neue Kontakte. Was er, zurück in der Heimat, vermisst? «Den Blues, den es in vielen Kellern der Stadt zu hören gab.»

*Helen Lagger*

**Vernissage:** «Ortswechsel», heute, 11 Uhr, Kunstmuseum Thun. Ausstellung bis zum 4. Februar 2018.

### ANGEFRAGT

## Was sagt denn Scherwey zu...

SCB-Stürmer Tristan Scherwey stellt sich den Fragen der Leserinnen und Leser – in der neuen Rubrik «Angefragt» im «Forum». SEITE 31

### Bern & so



*Touché*

**N**eulich am Sonntagsverkauf in Berns Altstadt. Wir stehen am Zytglogge, frieren und warten auf den traditionellen Samichlausumzug. Während um uns herum kleine Kinder nervös umhertigern, ist bei uns alles entspannt, das Kind ist aufgeklärt. Letztes Jahr hat es das Samichlauskostüm im Schrank gefunden und Eins und Eins zusammengesetzt: **Der echte Samichlaus ist längst uralt**, also mindestens 40, und lässt jetzt falsche Chläuse für sich arbeiten, während er im Seniorenheim sitzt und fernsieht.

Da geht die Tür zum Zytgloggeturm auf, ein Dutzend Chläuse strömen raus und bahnen sich den Weg durchs Gewühl. Sofort wird es hektisch, die Stresshormone der Eltern geraten in Wallung. Welchem Chlaus folgen? Wie bekommen wir den Kinderwagen ohne Reibungsverlust durch die Menge? Ist es moralisch sehr verwerflich, andere Kinder an der Kapuze festzuhalten, damit das eigene die Poleposition zum Chlaus bekommt? Ach was, erst kommt das Chläusevärsl, dann die Moral. «Das sind nur Schauspieler!», ruft das Kind belustigt. Und heftet sich dennoch an die Fersen eines Chlauses und dessen Schmutzli, um einen Lebkuchen zu bekommen. Unterhalb des Zähringerbrunnens bleibt unser Chläuseduo stehen, dreht sich zu den Kindern um, die sofort eine Schlang bilden. Routiniert hören sich Chlaus und Schmutzli Värslli um Värslli an, sagen was zum Kind, drücken ihm einen Lebkuchen in die Hand und schubsen es sachte zur Seite. Bald schon sind wir an der Reihe. **«Hast du auch ein Värslli vorbereitet?»**, fragt der Chlaus das Kind. «Äh, öh», sagt es und schaut mich hilflos an. «Äh, öh», sage ich und flüstere dem Kind das einzige, was mir einfällt, ins Ohr. «Samichlaus, du liebe Maa, gäu, i muss ke Ruete ha», wiederholt das Kind dankbar. **Sofort verfinstert sich die Miene des Chlauses.** «Dieses Värslli ist steinalt. Wir Chläuse verteilen längst keine Ruten mehr.» Ein Vater neben uns nickt belehrend: «Es ist nicht in Ordnung, damit den Kleinen Angst zu machen.» Ich ziehe das Kind sachte aus der Schusslinie.

Schnell machen wir uns davon – dahin, wo wir hingehören: zum echten Chlaus ins vorletzte Jahrhundert. *Maria Künzli*

**Bern! Biel! Burgdorf! Das Leben!** Maria Künzli, Nina Kobelt, Martin Burkhalter und Fabian Sommer teilen an dieser Stelle abwechselnd ihre kleinen und grossen Beobachtungen. Alle Folgen finden Sie auf [bernundso.bernerzeitung.ch](http://bernundso.bernerzeitung.ch)

## Vom Zweifler zum Künstler

Der Maler Michael Streun lebte und arbeitete ein halbes Jahr in Berlin. Was dort mit seiner Arbeit geschehen ist, zeigt das Kunstmuseum.

von Sarah Neuhaus

**THUN** Wie ein Kind in einem Süsigkeitenladen. So könnte man sich den Thuner Künstler Michael Streun wohl vorstellen, als er vor etwa einem Jahr mit vollgepacktem Auto in Berlin ankam. Die Energie der deutschen Hauptstadt habe ihn von der ersten Minute an gepackt. «Du willst alles sehen, alles mitbekommen und überall dabei sein», beschreibt der 53-jährige seine Gefühlslage während der ersten Wochen seines Atelierstipendiums, welches ihm die Stadt Thun im letzten Jahr ermöglichte (diese Zeitung berichtete.) Zwischen Februar und Juli konnte Streun so in Berlin leben und arbeiten.

### Freude am Experimentieren

Mit der Zeit schaffte es Streun, sich einen Rhythmus anzueignen, der ihn halbwegs befriedigte. Vormittags arbeitete er in seinem Atelier, nachmittags war er unterwegs. So legte der Künstler rund 1000 Kilometer zu Fuss zurück. Er besuchte Galerien, Konzerte, schaute sich Kinofilme an und sog das Kultur-Schlaraffenland auf wie ein Schwamm. Die neuen Eindrücke und die unbändige Energie Berlins wirkten sich auch auf das Schaffen des Malers aus. Während seiner Zeit in Deutschland fotografierte, filmte, schrieb und zeichnete Streun und erarbeitete so eine beeindruckende Viel-

falt an Studienwerken. Aus dem Maler wurde so ein Künstler, der beweist, dass er sich vor, für ihn, «fremden» Kunstformen nicht scheuen muss.

### An der Seite von Robert Walser

Ständiger Begleiter auf seinen Streifzügen durch die deutsche Hauptstadt war der aus Biel stammende Schriftsteller Robert Walser. Streun las seine Werke und liess sich von ihnen leiten und inspirieren. Der Schriftsteller, der von 1905 bis 1913 in Berlin lebte und zahlreiche Spuren hinterliess, gab Streun mit seinem Ausspruch «Berlin gibt immer den Ton an» einen Leitsatz für seinen eigenen Aufenthalt. «Mit der Zeit habe ich ihn wirklich gern bekommen», erzählt Streun und schmunzelt. «Er wird mich sicherlich auch weiterhin begleiten.»

Doch Michael Streun nutzte die sechs Monate in Berlin nicht nur, um mit anderen Kunstformen zu experimentieren, er arbeitete auch an sich selbst. «Berlin hat mich mutiger gemacht.» Es sei für ihn alles andere als einfach gewesen, sich und seine Arbeit anderen Menschen zu präsentieren. «Die positiven Rückmeldungen, die ich erhielt, haben mir Selbstvertrauen gegeben und mir gezeigt, dass ich ein wenig mutiger sein darf und zu meiner Arbeit stehen kann – vorher war ich ein unheimlicher Zweifler.»

Nr. 161006, online seit: 17. Januar – 07:00 Uhr

### Michael Streun im Kunstmuseum Thun

Unter dem Titel «Ortswechsel» ist im Kunstmuseum Thun noch bis am 4. Februar eine Auswahl der in Berlin entstandenen Studienwerke Streuns zu sehen. Dazu gehört auch die Arbeit «Der Spaziergang», eine Videoinstallation, zusammengeschnitten aus 700 Aufnahmen, die Streun während seiner Streifzüge durch die Stadt aufnahm. Ebenfalls gezeigt wird eines der einzigen Projekte, die Michael Streun vor seinem Aufenthalt in Deutschland konkret geplant hatte. Hinter dem Titel «176-Farb-Ton-Tage in Berlin» verbirgt sich dabei eine spielerische Zusammenfassung seines Auslandsaufenthaltes. Absolut sehenswert sind auch die zahlreichen Fotografien des Malers. Momentaufnahmen, welche die Sicht Streuns auf die Grossstadt zeigen – unaufgeregt aber nie langweilig – ein wenig, wie der Künstler selbst.

### Finissage und Künstlergespräch

Sonntag, 4. Februar, von 11.15 bis 12.15 Uhr im Kunstmuseum Thun mit Michael Streun, Jan Miluska und Geraldine Wullschlegler



Durch den Aufenthalt in Berlin konnte Michael Streun die Zweifel an sich und seiner Arbeit ein wenig ablegen. Foto: Sarah Neuhaus





Ausstellungen

Kunstmuseum Thun

## Wenn Streun streunt

Von Berner Kulturagenda

Den Blick schweifen lassen, herumspazieren und die neue Umgebung durchstreunen. Diese Methode hat schon Robert Walser angewandt. Der Thuner Künstler Michael Streun hat sich mit dem Atelierstipendium der Thuner Kulturabteilung und des Kunstmuseums mit Robert Walsers Berliner Texten in der Metropole umgesehen. Die hierbei entstandenen Arbeiten, Skizzen und Ideen sind in der Ausstellung «Ortswechsel» zu sehen.

<http://www.kunstmuseumthun.ch/de/ausstellungen/aktuelle/ortswechsel-michael-streun-im-atelier-berlin-2158/>

Kunstmuseum Thun

Ausstellung bis 4.2.



### Berner Kulturagenda

21. Dezember 2017 – 10. Januar 2018



### Wenn Streun streunt

Den Blick schweifen lassen, herumspazieren und die neue Umgebung durchstreunen. Diese Methode hat schon Robert Walser angewandt. Der Thuner Künstler Michael Streun hat sich mit dem Atelierstipendium der Thuner Kulturabteilung und des Kunstmuseums mit Robert Walsers Berliner Texten in der Metropole umgesehen. Die hierbei entstandenen Arbeiten, Skizzen und Ideen sind in der Ausstellung «Ortswechsel» zu sehen.  
Kunstmuseum Thun. Ausstellung bis 4. 2. 2018

Veranstaltungen gratis hinzufügen

Event suchen

z.B. Musiktatort, Electro usw.

Kalendersuche

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
25.12	26.12	27.12	28.12	29.12	30.12	31.12
MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
01.01	02.01	03.01	04.01	05.01	06.01	07.01

### Tarifdokumentation

Zögern Sie nicht und buchen Sie noch heute in Ihrer Berner Kulturagenda! Zudem finden Sie hier unsere Sonderwerbformate.

[»Mehr](#)

TV-Spot



### Kulturagenda-Abonnement

3-Monats Schnupper-Abo für CHF 25.-

[»Mehr](#)

Social Media

### Facebook & Twitter WebApp & Newsletter



### Berner Kulturagenda

1. – 7. Februar 2018



### Berliner Tage

Der Thuner Künstler Michael Streun weilte zwischen Februar und Juli 2017 in einem Atelier in Berlin. Nach Robert Walsers Methode «Berlin gibt immer den Ton an» - sog er die Ideen auf, welche ihm die Stadt gab. Im Kunstmuseum Thun findet mit dem Gast-Grossstädter zum Abschluss der Ausstellung «Ortswechsel» ein Künstlergespräch statt.  
Kunstmuseum Thun. So., 4.2., 11.15 Uhr

## Ein Ortswechsel beflügelt die Kreativität

**THUN** • Der Thuner Künstler Michael Streun kehrt mit einer Fülle von Werken von seinem Atelieraufenthalt in Berlin zurück. Die Hauptstadt animierte ihn zu ausgedehnten Streifzügen.

Die Kulturabteilung der Stadt Thun und das Kunstmuseum lancieren eine neue Ausstellungsreihe, die dem Schaffen einheimischer Künstler während eines Auslandsaufenthalts gewidmet ist. In «Ortswechsel» zeigen zurückgekehrte Atelierstipendiaten ihre in der Ferne entstandenen Werke. Der 52-jährige Thuner Künstler Michael Streun zum Beispiel zeigt Arbeiten, die in Berlin entstanden sind. Streun verbrachte von Anfang Februar bis Ende Juli dieses Jahres ein Atelierstipendium der Stadt Thun im Residenzatelier in Berlin. Für diese Zeit hatte er sich möglichst wenig Konkretes vorgenommen, um sich frei auf die Stadt, die Begegnungen und Erfahrungen einlassen zu können.

Streun liess seinen Blick auf die Metropole schärfen durch Texte von Robert Walser: Der Schriftsteller, der von 1905 bis 1913 in Berlin lebte, gab Streun mit seinem Ausspruch «Berlin



176 Farb-Ton-Tage in Berlin, 60 x 50cm, Michael Streun.

gibt immer den Ton an» den entscheidenden Leitsatz für sein Arbeiten. Auch Walsers bekanntester Text «Der Spa-

ziergang» hinterliess Spuren: Streun erkundete Berlin hauptsächlich flanierend, was sich in der Videoarbeit «Der Spaziergang – Hommage an Robert Walser» niederschlägt. Sie verbindet leichtfüssig Berliner O-Töne mit Bildern. Das Werk «176 Farb-Ton-Tage in Berlin» nimmt das Motiv auf: Täglich am selben Ort nahm Streun ein Foto auf, das er am Computer jeweils in einen Durchschnittsfarbtönen umwandelte und zum 176-teiligen Mosaik zusammenfügte. Weiter fertigte der Künstler Skizzen und Studien an, in denen er seine Malerei und neue Arbeitsweisen ausprobierte. Darüber hinaus bezog Streun auf seinen Erkundungen auch andere Genres und Medien mit ein, Fotografie, Video und Poesie. **pd**

Finissage mit Künstlergespräch am Sonntag, 4. Februar 2018, 11.15 Uhr.  
[www.kunstmuseumthun.ch](http://www.kunstmuseumthun.ch)  
[www.michaelstreun.ch](http://www.michaelstreun.ch)

### Robert Walser Zentrum



#### Neuigkeiten

29. November 2017

**Robert Walser in Berlin – auf Robert Walsers Spuren – auf Walsers Spuren streunen – Streun walsert in Berlin.**

9.12.2017 bis 4.2.2018.



Ortswechsel – Kunstmuseum Thun.

In Ortswechsel zeigt der Thuner Künstler Michael Streun (\*1965) eine Auswahl aus seinen in Berlin entstandenen Arbeiten. Für die Zeit in der Stadt hatte er sich möglichst wenig konkrete Projekte vorgenommen, um sich frei auf die Stadt, die Begegnungen und Erfahrungen einlassen und sie auf seine Arbeitsweise wirken lassen zu können.

Sein Blick auf die Metropole war jedoch geschärft durch Texte von Robert Walser. Der Schriftsteller, der von 1905 bis 1913 in Berlin lebte, gab Streun mit seinem Ausspruch «Berlin gibt immer den Ton an» einen Leitsatz für seinen eigenen Aufenthalt.

#### Eröffnung

Samstag, 9. Dezember 2017, 11.00 Uhr

Finissage mit Künstlergespräch

Sonntag, 4. Februar 2018, 11.15 Uhr

[Zurück zu: Neuigkeiten](#)

English Home Kontakt Suchen Dokumente

Das Zentrum  
Robert Walser-Archiv  
Robert Walser-Gesellschaft  
Über Robert Walser  
Neuigkeiten

[Neuigkeiten-Archiv](#)



## Ortswechsel – Michael Streun im Atelier Berlin

Di 26.12.2017  
So 04.02.2018

Kunstmuseum Thun  
Thun

Ortswechsel im Namen der Kunst. Die neue Ausstellungsreihe nimmt sich dem vielseitigen Schaffen der aus dem Ausland zurückgekehrten Atelierstipendiaten während ihrer Zeit in der Ferne an.

Mit dem neuen Format Ortswechsel lancieren die Kulturabteilung der Stadt Thun und das Kunstmuseum Thun gemeinsam eine neue Ausstellungsreihe, die jeweils während der Cantonale Berne Jura stattfindet. Die Stadt Thun vergibt an Kulturschaffende regelmässig Stipendien für Auslandsaufenthalte. Die Ausstellung Ortswechsel erlaubt einen Einblick in die Schaffensprozesse und Themen, welche die Kunstschaffenden während des Aufenthalts beschäftigt haben. Im Unterschied zu einer üblichen Schau sollen dabei explizit auch Skizzen, Studien und Recherchearbeiten Platz haben. Der Fokus liegt hiermit weniger auf fertigen Werken als auf der Vielfalt der Tätigkeiten, Prozesse und Ziele, für die ein Atelieraufenthalt genutzt wird oder die ein solcher mit sich bringt. Die neue Ausstellungsreihe beginnt mit dem Thuner Künstler Michael Streun (\*1965). Er weilte mit einem Stipendium der Stadt Thun von Februar bis Juli 2017 im Wohnatelier in Berlin. In Ortswechsel zeigt Streun eine Auswahl aus seinen in Berlin entstandenen Arbeiten. Für die Zeit in dieser Stadt hatte er sich möglichst wenig konkrete Projekte vorgenommen, um sich frei auf die Stadt, die Begegnungen und Erfahrungen einlassen und sie auf seine Arbeitsweise wirken lassen zu können. Sein Blick auf die Stadt war jedoch geschärft durch Texte von Robert Walser. Der Schriftsteller, der von 1905 bis 1913 in Berlin lebte, gab Streun mit seinem Ausspruch «Berlin gibt immer den Ton an» einen Leitsatz für seinen eigenen Aufenthalt. Mit dem neuen Format Ortswechsel lancieren die Kulturabteilung der Stadt Thun und das Kunstmuseum Thun gemeinsam eine neue Ausstellungsreihe, die jeweils während der Cantonale Berne Jura stattfindet. Die Stadt Thun vergibt an Kulturschaffende regelmässig Stipendien für Auslandsaufenthalte. Die Ausstellung Ortswechsel erlaubt einen Einblick in die Schaffensprozesse und Themen, welche die Kunstschaffenden während des Aufenthalts beschäftigt haben. Im Unterschied zu einer üblichen Schau sollen dabei explizit auch Skizzen, Studien und Recherchearbeiten Platz haben. Der Fokus liegt hiermit weniger auf fertigen Werken als auf der Vielfalt der Tätigkeiten, Prozesse und Ziele, für die ein Atelieraufenthalt genutzt wird oder die ein solcher mit sich bringt. Die neue Ausstellungsreihe beginnt mit dem Thuner Künstler Michael Streun (\*1965). Er weilte mit einem Stipendium der Stadt Thun von Februar bis Juli 2017 im Wohnatelier in Berlin.

Stichwort eingeben

### RUBRIK

Rubrik auswählen


### VON

 von

### BIS

 bis

### UMKREIS

 PLZ oder Ort

Umkreis

[Suche zurücksetzen](#)

 [SUCHEN](#)


[VERANSTALTUNG SELBER ERFASSEN...](#)


### ADRESSE

#### Kunstmuseum Thun

Hofstettenstrasse 14  
3602 Thun

 <http://www.kunstmuseum.thun.ch>

 033 225 84 20

 [kunstmuseum@thun.ch](mailto:kunstmuseum@thun.ch)

### EVENT DATES

Di 26.12.2017 10:00 - 17:00 Uhr

Mi 27.12.2017 10:00 - 19:00 Uhr

Do 28.12.2017 10:00 - 17:00 Uhr

[Weitere Termine](#)

THUN KUNSTMUSEUM

# Das Kunstmuseum feiert 70 Jahre, setzt auf das Atmen und die Berge

**THUN** Gut 21.000 Personen besuchten das Kunstmuseum und das Thun-Panorama im letzten Jahr. Mit der Finissage der Cantonale Berne Jura vom 4. Februar endet die Saison im Museum, die am 2. März neu startet und das Atmen ins Zentrum stellt. Das Thun-Panorama wartet mit einer Ausstellung zur Bergwelt auf.

Noch blinkt der Weihnachtsbaum in der Installation zu Beginn der Cantonale Berne Jura und locken die weihnächtlichen Positionen ins Kunstmuseum in Thun. Denn die interkantonale Weihnachtsausstellung dauert noch bis zum 4. Februar, danach ist Abbauen angesagt und der Aufbau der neuen Ausstellung mit Jeppe Hein (vgl. auch Kasten). Das dem Kunstmuseum angegliederten Thun-Panorama im Schadaupark hat die Türen bereits seit November geschlossen, und auch da laufen die Vorbereitungen für die Saisonöffnung vom 4. März auf Hochtouren (vgl. Kontext). «Insgesamt haben in der zu Ende gehenden Saison bis jetzt gut 21.000 Personen das Museum und das Thun-Panorama besucht», zieht Direktorin Helen Hirschi zufrieden Bilanz.

Davon seien knapp 11.000 Leute im Thun-Panorama gewesen, und 1300 hätten bis heute die Cantonale und die neue parallel dazu verlaufende Ausstellungsreihe «Ortswechsel» besucht. «Der Rest verteilt sich auf die übrigen drei Ausstellungen «Mirror Images», «Aller-Retour» und «Bilder erzählen» sowie die einzelnen Anlässe», präzisiert sie.

## «Aller-Retour» als Highlight

«Eines meiner persönlichen Highlights war die Fotografieausstellung «Aller-Retour», sagt Helen Hirsch. Es habe sich wunderbar gezeigt, wie ein regionaler und zum Teil vergessener historischer Fotograf wie Martin Glaus im Kontext einer Ausstellung jüngerer Schweizer Fotografinnen wiederentdeckt werden könne und auf Interesse nicht nur beim Thuner Publikum stös-



**Ein Treffen am Feuer in der Cantonale Berne Jura:** Die Installation des Künstlerduos «Haus am Gern» lädt die Besucherinnen und Besucher noch bis zum 4. Februar ein, sich auf die weihnächtliche Stimmung und die Begleiterscheinungen dieser Feiertage einzulassen.

Fotos: PD



**Ein Spaziergang durch Berlin:** In der neuen Reihe «Ortswechsel» präsentiert der Thuner Künstler Michael Streun seine vielseitigen Arbeiten.



**«Einatmen – Innehalten – Ausatmen»:** In der ersten Ausstellung der neuen Saison, die am 3. März startet, stehen der Atem und die Sinne im Zentrum.

se. Auch freue sie sich auf die neue Saison. «Wir sind stolz, dass wir den international bekannten Künstler Jeppe Hein erstmalig in der Schweiz in einer Einzelausstellung zeigen können.» Dieses Jahr konzentriert sich das Kunstmuseum auf drei statt vier Aus-

stellungen. «Wir brauchen für unser Sammlungspflegeprojekt und die Depotweiterung mehr finanzielle und personelle Ressourcen», erklärt Helen Hirsch. Der Startschuss des Projekts sei die Jubiläumsausstellung «Wir feiern 70 Jahre. Mit alten und

neuen Bekanntschaften aus der Sammlung».

Für die letzten Tage der Cantonale gibts noch einige Anlässe – so etwa «Mitmischen Nr. 4», eine interkulturelle Aktivität in Form einer kreativen Werkstatt. Am Tag der Finissage findet als

Schlussevent von 11.15 bis 12.15 Uhr das Künstlergespräch mit Michael Streun zur neuen Ausstellungsreihe «Ortswechsel» statt. «Dieses Angebot und seine Arbeiten», sagt Helen Hirsch, «gefallen dem Publikum sehr.»  
*Franziska Streun*